

Der zweite Exkursionstag führte in die alten Reichsstädte Dinkelsbühl und Nördlingen, in denen der Orden Kasten Häuser unterhalten hatte, die der Einbringung von Erträgen der umliegenden Besitzungen und deren Absatz auf dem örtlichen Markt dienten. Ist es Zufall, daß beide heute Sitze von Finanzämtern sind? Die Kapfenburg, schon im Württembergischen gelegen, war seit dem späten 14. Jh. Sitz eines Ordenskomturs. Ihre heutige Form stammt aus der Renaissance. Dr. Alois Seiler (Ludwigsburg), selbst Mitglied der Internationalen Kommission, führte durch die Burg und die dort aus Anlaß des Ordensjubiläums gezeigte Ausstellung.

Die Exkursionen boten den Teilnehmern somit alle Möglichkeiten, die in den Vorträgen gewonnenen, doch mehr theoretischen Erkenntnisse am Gegenstand zu ergänzen und zu vertiefen, verschiedene Formen von Ordensbesitzungen kennenzulernen und sich auch – was sicher nicht zuletzt auch für die ausländischen Teilnehmer galt – an der Schönheit des Landes zu erfreuen. Die glückliche Verbindung von Vorträgen, der Ausstellung zum Orden im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg und der Fahrt zu den Zeugnissen des Ordens vor Ort war so mehr als bereichernd. Dies läßt für die 1991 und 1992 anstehenden Ausstellungsvorhaben auf der Insel Mainau und in Altenbiesen viel erwarten.

Bonn

Georg Michels

Die Armuts- und Observanzbewegungen im Spätmittelalter in Ostmitteleuropa

28. Arbeitstagung des Instituts für ostdeutsche Kirchen- und
Kulturgeschichte in Köln (Maternushaus), 23.–26. Juli 1990

Ostmitteleuropa ist ein Raum, der sich geschichtlich weitaus mehr dem westlichen Kulturkreis zurechnet und verbunden fühlt als dem östlichen. Mehr als vier Jahrzehnte „Ostblock“ und „Eiserner Vorhang“ haben vorübergehend einen anderen Eindruck entstehen lassen. Nach der zwangsmäßigen ideologischen Abschottung brachte der politische Umschwung der jüngsten Zeit eine neue Offenheit auch in der Betrachtung historischer Ereignisse, die auf entsprechenden Fachtagungen erste Früchte bringt. So waren auch Gäste aus Polen und der damals noch bestehenden DDR auf der internationalen Tagung des Instituts für ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte in Köln vertreten. Als Forschungsgegenstand standen die Armuts- und Observanzbewegungen in Ostmitteleuropa während des späten Mittelalters auf dem Programm. Ihre Träger, die Bettelorden der Dominikaner, Franziskaner, Karmeliten und Augustinereremiten, bildeten grenzüberschreitende Kulturfaktoren, deren territoriale Gliederung sich keineswegs an die Bistumsgrenzen anlehnte, sondern großräumiger organisiert war. Dieses Strukturmerkmal arbeitete in einem Einleitungsvortrag Dr. Hans-Joachim Schmidt (Gießen) heraus. Die bayerische Provinz der Augustinereremiten erstreckte sich damals beispielsweise über Böhmen, Mähren, Schlesien bis hin nach Litauen.

Am Beispiel der Franziskaner im böhmisch-schlesischen Raum zeigte P. Dr. Lucius Teichmann OFM (Berlin), daß politische und nationale Komponenten sich auch in diesen Orden zu Worte meldeten, allerdings im Mittelalter noch keine prägende Wirksamkeit entwickeln konnten. Nach den Ausführungen von P. Szymon Piotr Jankowski OSA (Warschau/Würzburg) entstand eine selbständige Provinz der Augustinereremiten für Polen erst in der Neuzeit (1547). Andererseits ist eine gemeinsame Förderung beispielsweise des Klarissenordens, des zweiten Ordens des heiligen Franz von Assisi, durch die führenden Dynastengeschlechter der Přemysliden, Piasten und Arpáden über die Ländergrenzen hinweg auffallend, worauf Prof. Dr. Franz Machilek (Bamberg) besonders aufmerksam machte.

Die Prägung der von den Bettelorden vertretenen Theologie, Spiritualität und Seelsorge trug den Stempel europäischer Weite. Dies garantierten eine zentrale Ordensleitung, eine hohe Mobilität der Ordensmitglieder, häufige Visitationen durch auswärtige Obere und Studien an Ordenschulen mit hohem Niveau. Die Generalstudien der Bettelorden in Köln beleuchtete Prof. Dr. Erich Meuthen (Köln), wobei er den Anteil Alberts des Großen – des späteren Regensburger Diözesanbischofs (1260–1262) – bei der Errichtung des Dominikaner-Generalstudiums als grundlegend hervorhob. Die Gestalt des Franziskanerobservanten Johannes von Capestrano als Kristallisationspunkt europäischer Geistesbezüge und europäischer Politik (Hussitismus und Türkenkriege) ließen Dipl. Hist. Jürgen Schmitt (Bamberg) und die Kunsthistorikerin Andrea Katharina Thurnwald M.A. (Bamberg) aufscheinen. Das Nebeneinander verschiedener Bettelorden auf dem engen Raum der Reichsstadt Eger im 13./14. Jh. untersuchte Václav Filip M.A. (Gerbrunn), die Ausstrahlung des Wiener Karmelitenkonvents Prof. Dr. Alfred A. Strnad (Innsbruck). Auf den Sonderfall der Magdalenerinnen von Lauban – die nach 1945 nach Seyboldsdorf bei Vilsbiburg übersiedelten – ging Msgr. Dr. Paul Mai (Regensburg) ein; von dem im 13. Jh. gegründeten Reuerinnenorden der Magdalenerinnen existiert heute überhaupt nur mehr diese einzige Niederlassung. Prof. Dr. Isnard Frank OP (Worms) setzte sich mit Strukturproblemen für Armut und Disziplin im spätmittelalterlichen Ordensalltag auseinander.

Abgerundet wurde die Tagung durch zwei Führungen durch Kölner Bettelordenskirchen: St. Andreas mit dem Grab Alberts des Großen und die Minoritenkirche. Bei einem Empfang würdigte der Kölner Weihbischof DDr. Augustinus Frotz die Arbeit des Instituts als wichtigen kulturellen Beitrag mit europäischen Bezügen.

Tagungsmoderatorin Prof. Dr. Katherine Strnad-Walsh (Salzburg) wertete die Bettelorden zum Abschluß als kirchliche Erneuerungsbewegung, die innerhalb der Christianisierungs- und Missionsbewegung Ostmitteleuropas gesehen werden müsse. Tagungen wie diese haben sicher den Nebeneffekt, das gemeinsame Fundament eines „europäischen Hauses“ freizulegen, das schon einmal bestand – geschichtliche Fundamente, die vielleicht teilweise für den Bau der Zukunft verwendet werden können.

Sinzing-Eilsbrunn

Werner Chrobak

800 Jahre Deutscher Orden

Jahrestagung der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung in Nürnberg

Für den 14. bis 16. September 1990 hatte die Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung zu öffentlichen Veranstaltungen im Rahmen ihrer Jahrestagung in das Germanische Nationalmuseum Nürnberg geladen. Anlaß zur Ortswahl war die vom 30. Juni bis 30. September 1990 im Hause gezeigte Ausstellung „800 Jahre Deutscher Orden“, die das Museum gemeinsam mit der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens (Wien) vorbereitet hatte. Dies legte es nahe, den Orden in das Zentrum der Arbeit und der Aufmerksamkeit zu rücken, zum Gegenstand der Tagung zu machen.

So gab, nachdem über die verschiedenen Arbeitsvorhaben der Historischen Kommission berichtet worden war, Prof. Dr. Hartmut Boockmann (Göttingen) eine Einführung in „Die Bedeutung des Deutschen Ordens für die Geschichte Ostmitteleuropas im späten Mittelalter“, für die Zuhörer ein konziser Parforce-Ritt, in dem die Leitlinien dieses weiten Themas aufgezeigt wurden. Für den Referenten bedeutete er nicht weniger, als die Bedeutung des Ordensstaates in Preußen grundlegend darzustellen.